Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 33 (1929-1930)

Heft: 6

Artikel: Weihnachten 1929

Autor: Däster, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665092

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weihnachten 1929.

Von Adolf Dafter.

Wiederum läuten die Glocken die Christtage ein; ihre festlichen Klänge schwingen sich weit über Stadt und Land. Viele, die sonst die Stimme aus der Höhe überhören, horchen auf, denn herzandringend und sieghaft ist das Tönen und weckt Geheimes und Wunderbares, das verborgen hinter den Alltagssorgen oder verschüttet unter dem harten Gestein der Selbstsucht lag.

"Friede auf Erden" singen die Weihnachts=glocken. Sie stürmen an gegen die Schranken, sie möchten ausstüllen die Abgründe, die den Menschen vom Menschen trennen. Muß es immer Vergewaltigte geben und zertretene Silf=losigkeit, trostloses Elend und das Weinen der Verlassenheit? —

Eben geht mir ein Lied durch den Sinn. Die klagende Weise will sich nicht bannen lassen, und doch ist es ein Weihnachtslied. Es singt von einem armen Waisenkinde, das am hl. Abend in dünnem Kleidchen durch die Gaffen läuft. Es sieht aus den Fenstern den hellen Lichterglanz strahlen und denkt dabei an Vater und Mutter, die ihm einst auch sein Christbäumchen angezun= det haben. Tränen laufen dem Kinde über die blassen Wangen; jetzt ist niemand da im fremden Hause, der an es dächte. — Das Lied macht mich traurig, denn es mahnt mich an die große Zahl der Armen, die keine Weihnachten haben. Da ist eine Witwe im einsamen Stübchen. Ihre Kinder sind in die Ferne gegangen und haben in. schnöder Undankbarkeit die alte Mutter vergessen, die sie einst unter dem Herzen getragen und mit sau= rer Mühe großgezogen hat. — Aus jenem Fen= ster zittert ein dünner Lichtstrahl in die finstere Nacht hinaus. Dort liegt ein kranker Taglöh= ner auf ärmlicher Lagerstatt. Seine Frau sitzt daneben mit jenen starren Augen, die das Weinen verlernt haben. Woher soll sie das Brot für ihre Kinder nehmen? Diese Frage bohrt sich im=

mer tiefer in das gequälte Mutterherz. Da läuten die Glocken vom Turm das Chriftfest ein und singen und klingen hinaus in die Lande: "Siehe, ich verkündige euch große Freude!" —

Wo ist der gute Engel, der mit Friede und Freude einkehrt bei den Vergessenen und Elensden? Willst du es nicht sein, mein lieder Leser, der du dieses liesest? Schau nur um dich, irgendwo hat dir Gott in deiner Gemeinde eine Türe gegeben, der Bote seiner Barmherzigkeit zu sein! Er hat bisher dich und dein Haus bewahrt und gesegnet. Deine Kinder sitzen fröhlich an deinem Tisch herum.

Aber, sagst du, ich sitze ja selber in Kummer und Herzeleid. Der Tod ist unlängst über meine Schwelle getreten, und gerade die Weihnachts= zeit mit ihrem Jubel mahnt mich doppelt schwer an das, was ich verloren habe. Ich will dir einen Weg der Freude zeigen. Bereite andern eine Freude! Jene Tränen sind heute vor mir ge= genwärtig, die ich vor einigen Jahren, selber gramerfüllt, an einem hl. Abend vergoß. 3ch besuchte einen hochbetagten, leidenden Menschen. Er war bei den Leuten bekannt als ein scheuer und verbissener Mann. Aber siehe da, er nahm mich auf wie einen Engel Gottes. Er konnte es gar nicht fassen, daß doch jemand an ihn gedacht habe. Einmal über das andere rief er aus, er wolle doch wieder an die Menschheit glauben. Da brannte mein Herz, und ich mußte es fühlen, daß es nichts Frohmachenderes gibt, als seine Mit= menschen froh zu machen. "Geben ist seliger denn nehmen!" — Mit dieser seligen Freude wollen wir uns bereiten zum Feste der göttlichen Liebe, die aus Himmelshöhen zur armen Erde herab= gestiegen ist.

"Die heiligste der Nächte bricht nun auf stiller Bahn dem menschlichen Geschlechte zum frohen Jubel an. Er kam aus Himmelsfernen zur Erde wunderbar, der über allen Sternen im Schoß des Vaters war."

Gott=Vater.

Obwohl du fausend Namen hast, Ist keiner, der dich ganz erfaßt, Ist keiner, der vollkommen nennt Die Weltallskraft, die dich durchbrennt. Ich aber will dich Vafer nennen, Weil in dem Worf die Strahlen brennen, Die sich als Schutz und tiefer Segen Auf unsre Erdenwege legen.

Ich will als Kind stefs zu dir kommen, Du weißt am besten, was wird frommen Dem Kinde, das mit seinem Bangen Zu dir, dem Bater, will gelangen.

Johanna Siebel.